

Tage so liegen, da denn die gemäßigte Erdfeuchtigkeit die zarten Fibern der Saströhren und Oeffnungen der Rinden stärken und die vegetabilischen Säfte der sie umgebenden Erde in sie dringen, sie ausdehnen, die Sauggefäße der Wurzeln beleben und so den innern Umlauf der Säfte wieder herstellen werden. Hat nun die Rinde ihre natürliche Ausdehnung wieder, so grabe man die Bäume wieder heraus und verpflanze sie an den Ort ihrer Bestimmung.

Mittel, größere und baldigere Früchte an einem Baum zu bekommen. — Im Frühjahr, wenn die Knospen aufbrechen wollen, macht man in die mit Blüthen besetzten Aeste einer Hand breit vom Stamm zwey Einschnitte bis auf das Holz, etwa $\frac{1}{2}$ Zoll breit, rings um den Ast herum, und schält die losgeschnittene Schale behutsam heraus, daß sich ein weißer Ring um den Ast herum zeigt, der ganz ohne Schale ist. Sodann schlägt man Erde und Moos um die verwundete Stelle, und umwickelt es mit Bast. — Solche Aeste, die Daumens dicke, oder stärker seyn können, vertrocknen nicht nur nicht, sondern blühen, wachsen und treiben fort, wie die andern Aeste, sondern auch die Früchte werden um ein Viertel größer, und zeitigen etliche Wochen früher, als die übrigen, an den unverletzten Aesten.

Moos an den Bäumen — ist eine Schmarotzerpflanze, welche ihren außerordentlich feinen Samen in kleinen Kapseln eingeschlossen hat, die sich öffnen und vom Winde forgeföhret, sich in den Ritzen und Unebenheiten der Rinde festsetzen, daselbst Wurzel schlägt und sich auf Kosten des Baums, wie der Schimmel am Brode, ernähret. Es hat verschiedene Arten Mooses, und ist der gelbe und grauweiße, der gleichsam breitblättrig ist und flach auf der Rinde aufliegt, der schlimmste. Das Moos entziehet nicht nur dem Baum viele Kräfte, daß viele Aeste dürrer werden, hindert seine Ausdünstung und den Einfluß der fruchtbaren Lufttheilchen, wie auch die natürliche Bewegung seines Saftes, und bringet also Stockungen zuwege, die endlich dem Baume die gänzliche Auszehrung und das Absterben verursachen, sondern es giebt auch das Moos vielen schädlichen Insecten einen bequemen Aufenthalt. — Es ist aber eine Lage vor der andern geneigt, das Moos an den Bäumen zu erzeugen, und zwar besonders eine dumpfige, feuchte und niedrige Lage, und vielfältig liegt es an der Unachtsamkeit und Trägheit der Gartenbesitzer, welche ihre Bäume wenig besuchen, nie säubern und abwaschen, noch dem Anfang des Uebels steuern. — Wenn das Moos fleißig abgekrahet und der Schaft mit Lauge und etwas Küchensalz darunter sauber abgewaschen wird, so wird nicht nur der Same des Mooses ersäuft und seine Wurzel zerstört, sondern auch der Baum erfrischet und erquicket.

Ein vortrefliches Werkzeug zu Säuberung der

Bäume von Moos und anderem Unrath geben die Kolben von dem türkischen Weizen oder Welschkorn, wie es in einigen Gegenden genennet wird (*Zea mays* Lin.). Wenn die Körner von den Kolben abgemacht oder ausgebrochen sind, so bilden diese leeren runden Kolben eine Art von Raspeln. In die Vertiefungen der leeren Löcher setzet sich das kleine kurze Moos ab, und die zarten Erhöhungen nehmen vom Baum alles Unreine weg, ohne die Rinde anzugreifen. Und da diese Kolben vorne hin etwas spiz abgerundet zulaufen, so kann man auch damit bequem zwischen die Zweige fahren. — Mit einem Kolben kann man zwey, drey Reihen Bäume in der Baumschule reinigen, und ist dazu überaus dienlich und sehr bequem.

Moos, Waldmoos — wächst häufig in Waldungen, auch sogar auf den Felsen und Steinen in denselbigen, und überhaupt, wo viele Bäume stehen und es schattig und feucht ist. Dieses Moos ist zu Versendung junger Bäume und Pflanzen unumgänglich nöthig, da es das bequemste Mittel ist, die Feuchtigkeit um die Wurzeln lange zu erhalten, wenn dieselben mit feuchtem und naßgemachtem Moos ausgestopft werden. Es ist aber dasselbe nicht nur ein Verwahrungsmittel wider das Austrocknen der Wurzeln, sondern auch wider den Frost, welcher an der Masse des die Wurzeln umgebenden feuchten Mooses einen Ductor findet, der den Frost ableitet. — Ob außerdem die fast unglaubliche Vegetationskraft des Mooses einen besondern Einfluß auf die Erhaltung des Lebens der damit verpackten Pflanzen und Gewächse habe? — da der bekannte Botaniker Gleditsch von jener Vegetationskraft die merkwürdige Erfahrung gemacht, daß eine Parthie Mooses, von welcher man wußte, daß vor 150 Jahren einige seltenen aus ferner Gegend hergeschickten Pflanzen damit verpackt gewesen, und welches während dieser anderthalb Jahrhunderten auf dem Hausboden in einer alten Kiste gelegen hatte, sich sogleich wieder eingewurzelt habe und wieder frisch und grün geworden, als man es hinaus auf die frische Erde geworfen hatte.

N.

Nomenclatur — die Bestimmung der Namen der Obstsorten, als welche sich nicht allein über die Sorten (*Species*), sondern auch über die Geschlechter (*Genus*) (s. *System*) erstrecken und immer mehr berichtigt werden muß, wenn die Verwirrung in den Namen gehoben werden soll. Sie gründet sich auf die richtige und deutliche Charakteristik der Obstsorten und erfordert zugleich, um allgemeiner brauchbar zu seyn, daß die Provinzialnamen gesammelt werden. Mit Sammlung der Localnamen ist es fast eine Unmöglichkeit; allein diese fallen endlich mit jenen von